

"Die verfluchten Schweizer!"

Autor(en): **Loosli, C. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die verfluchten Schweizer!»

Eine wahre Geschichte von C. A. Loosli

Der ehemalige eidgenössische Alkoholdirektor, Prof. Dr. Milliet und Altnationalrat Dr. Alfred Brüstlein waren Jugendfreunde wie Max und Moritz; nämlich ganz infame, geistvolle Lauser. Das sind sie bis zum letzten Atemzug geblieben und ihre Freundschaft hielt bis zum unwiderruflichen Ende dar. Ihre Gesellschaft bot erlesene, seltene Genüsse. Zu jedem Schelmenstreich fand man sie immerdar bereit, und so witzig, so humorvoll übersprudelnd fielen ihre Schandtaten aus, daß man ihnen, sogar als ihr Opfer, einfach nie gram sein konnte, sondern sie im Gegenteil als erster zu billigen und mitzulachen einfach gezwungen war.

Eines Tages, — es mögen nun vierzig Jahre her sein, fand in Budapest ein internationaler Alkoholkongreß statt. Die beiden edlen Brüder vertraten daselbst die Schweiz als Delegierte des Bundesrates.

Fast vom ersten Tag an schloß sich ihnen der japanische Vertreter an, der jedoch weder des Deutschen, noch des Französischen, sondern nur des Englischen mächtig, den Verhandlungen erst zu folgen vermochte, wenn einmal die ins Englische übersetzten Tagungsberichte vorlagen. Der Herr mopste sich gründlich.

Ein oder zwei Tage vor Schluß des Kongresses hieben die beiden Schweizer den Japaner an: — er würde dem versammelten Kongreß eine ungeahnte Freude bereiten, wollte er in seiner japanischen Muttersprache das Wort an ihn richten. Die wenigsten, vielleicht gar kein Teilnehmer würden ihn zwar verstehen, aber doch hoch erfreut sein zu hören, wie Japanisch eigentlich klinge.

Der Aufgeforderte erklärte sich unzuständig. Er habe schlechterdings keine Ahnung, was verhandelt worden sei; folglich würde er sich mit tödlicher Sicherheit der Gefahr aussetzen, lauter blanken Unsinn zu verzapfen.

Brüstlein und Milliet wußten Rat. — Es handle sich ja keineswegs um eine fachlich wissenschaftliche Rede, sondern, was übrigens viel willkommener wäre, vielleicht um die Eindrücke eines Fremden vom ganzen Kongreß und dessen Verlauf, dann aber eben um einmal eine japanische Ansprache von einem Japaner gesprochen zu hören. Sie beide seien übrigens gerne bereit, ihm die Rede englisch zu verfassen, so daß er sie lediglich, ins Japanische übersetzt, zu halten brauche.

Welches geschah!

Die Ansprache sprühte von Witz, Geist und Satire.

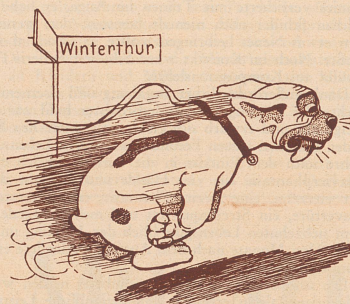
Kein Mensch hatte ein Wort davon verstanden, mit Ausnahme eines bejahrten österreichischen Diplomaten, eines Kongreßteilnehmers, der neben Milliet saß und wonnig grunzte. Kaum hatte der Japaner seine kurze Ansprache beendet, als Milliet sich erhob und erklärte, — es wäre doch jammerschade, sollten die trefflichen Ausführungen seines Herrn Vorredners der Versammlung verloren gehen. Da er vermute, einige der Anwesenden hätten ihn nicht verstanden, so werde er sich nun gestatten, die Rede, so gut er es vermöge, freilich ohne Anspruch darauf zu erheben, die Feinheiten der japanischen Originalrede treu wiederzugeben, so gut er's könne und vermöge, zu übersetzen. Worauf er eine zündend humorgeladene, witzgespickte deutsche, wortwörtlich genaue Übersetzung des japanischen Votums folgen ließ. Die Versammlung hielt sich den Bauch und klatschte begeistert Beifall. Kein Mensch glaubte, er hätte eine Übersetzung gehört, sondern jedermann setzte voraus, Milliet habe in dem ihm eigenen, gepflegten Deutsch, geistvoll improvisiert, und er wurde darob um so mehr bewundert.

Einzig sein ergrauter, österreichischer Nachbar, der über dreißig Jahre in Japan gelebt hatte, hatte restlos verstanden; freilich ohne den spitzbübischen Zusammenhang zwischen Rede und Übersetzung zu ahnen. Während Milliets Rede standen ihm die Augen je länger, je weiter aus dem Kopf, der sich zusehends bis zur Gluthitze rötete. Kaum war Milliet wieder abgesessen, hieb er ihm recht und diplomatisch mit der flachen Hand kräftig auf den Oberschenkel und rief bewundernd aus:

«Die verfluchten Schweizer, die können doch alles!»

Worauf sich die beiden Hirtenknaben Milliet und Brüstlein mit der ihnen eigenen schlichten Selbstverständlichkeit, ohne weiteres Aufsehen zu erregen, geräuschlos aus der immer noch lachend erregten Versammlung verloren.

Warum diese Eile?



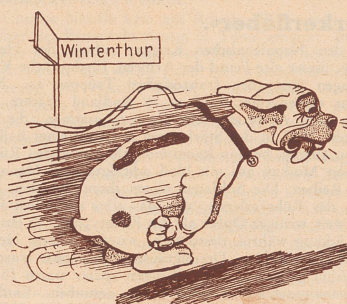
10. April 1937
Ziehung



CRÈME HYGIS

Die beliebte Tag- und
Nachtcrème, Tube 1.50.

CLERMONT ET JOUET
PARIS GENEVE



Darum sichern Sie sich
1 Serie à 10 Lose = Fr. 10.—
mit einem sichern Treffer.

Diskreter Versand: Nachnahme oder Voreinzahlung
Postcheckkonto VIII b 1378, Winterthur
(plus 40 Rp. Porto)

Lotterie Schwimmbad
Wolfensberg Winterthur
Postfach 112

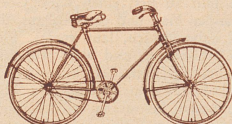


Keine Korkstiefel mehr!

Bei Beinverkrüppelungen, Lähmungen und allen sonstigen Bein- und Fußschäden verlangen Sie unsere Gratis-Broschüre Nr. 14. Eig. Patent. Jeder Ladenschuh verwendbar. EXTENSION Frankfurt/Main-Eckersheim.
Niederlassung: Kütistrasse 4, Zürich 7

Günstige Preisstellung - Feinste Ausführung
Beste Qualität machen die

CONDOR



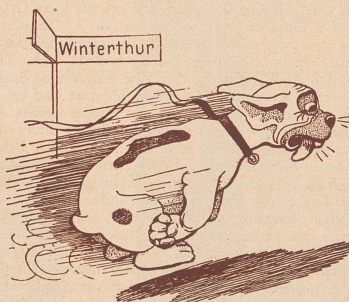
FAHRRÄDER

zur begehrtesten und vorteilhaftesten
Schweizermarke.

Preise und neuester Prospekt durch die

Schweiz. Condor-Werke, Courfaivre (Berner Jura)
Vertreter auf allen größeren Plätzen.

Zürich: Hans Dinkel, Löwenstrasse 17



Haupttreffer: 25000.—, 10000.—,

5×5000.—, 4×4000.—,

4×3000.—, 5×2000.— etc.

Alle Gewinne in bar deponiert.



Bildung

ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

„Institut auf dem St. Gallen Rosenberg“

Vorarlpiner Internatsschule (vormals Institut Dr. Schmid) für Knaben. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftl. verbunden sind. Schulprogramm durch Direktor Dr. Lusser

Französisch ENGLISCH oder ITALIENISCH garant. in 2 Mon. in d. Ecole Tamé, Neuchâtel 31. Auch Kurse mit beliebiger Dauer zu jeder Zeit u. für jedermann. Vorbereitung für Staatsstellen in 3 Monaten Sprach- und Handelsdipl. in 3 u. 6 Monaten.

Allgemeine und höhere

AUSBILDUNG für Beruf und Leben: Verwaltungs-, Handels- und Hotelbüro, Banken, Post-, Bahn- und Grenzdienst, Verkauf. Alle Sprachen für Fremdenverkehrsdienst. Diplom. Stellenvermittlung. Auskunft und Prospekt durch

HANDELSCHULE GADEMANN, ZÜRICH, GESSNERALLEE 32

HUMBOLDTIANUM BERN

Gymnasium, Progymnasium, Sekundarschule, Handelsschule, Abendkurse, Externat, Internat